

# Thorner Presse.



**Abonnementspreis**

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

**Ausgabe**

täglich 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**

Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zentralblatt“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 300.

Freitag den 23. Dezember 1887.

V. Jahrg.

## Die Sozialdemokratie und das Sparen.

Einem harmlosen oder oberflächlichen Beobachter der Bestrebungen der Sozialdemokratie fällt wohl wenig so sehr auf, als ihre Feindschaft gegen das Sparen. Gewiß sollte man nicht meinen, daß eine Partei, die lediglich Arbeiterpartei sein will, und deren Führer stets vorgeben, sich nur vom reinsten Interesse für das Wohl der arbeitenden Klassen leiten zu lassen und die Verbesserung ihrer Lage anzustreben, sich allen Sparmaßnahmen feindlich gegenüberstellt und in ihrer Presse fort und fort den Spartrieb der Arbeiter einzudämmen beabsichtigt ist.

Ja man kann sogar häufig in sozialdemokratischen Blättern lesen, daß das Sparen als dümm und schädlich bezeichnet wird. Eingeleidet werden diese Warnungen mit der Behauptung, daß heutzutage Sparen für die Arbeiter gleichbedeutend mit Darben sei; bei den gegenwärtigen Lohnverhältnissen könne ein Arbeiter nur auf Kosten seiner körperlichen und geistigen Ernährung, seiner Gesundheit und Bildung etwas zurücklegen, was er viel besser und nützlicher für seine und seiner Familie Lebenshaltung verwenden würde.

Dieser Standpunkt wäre begreiflich, wenn es richtig wäre, daß der Arbeiter nur sparen könne, wenn er darbe. Aber es ist nicht richtig, was auch die sozialdemokratischen Agitatoren recht wohl wissen. Ein Theil der Kosten, welche z. B. für den Brauntwein genossen aufgewendet werden, würde ganz sicherlich viel besser und zum Vortheil für Gesundheit und Wohlbefinden des Arbeiters sich sparen lassen. Man lese ferner nach, was die Berichte der Fabrikinspektoren fort und fort über die Putz- und Vergütungssucht der weiblichen Arbeiter melden. Aber wenn hiergegen Mahnungen sich erheben, so ist die Sozialdemokratie da mit der Behauptung, es solle nun auch das Wenige an Vergütung und Erholung den Arbeitern eingeschränkt werden. Auf der einen Seite offene Feindschaft gegen das Sparen, auf der anderen verdecktes Vertheiligen der Genußsucht.

Die Erklärung hierfür liegt nahe genug. Wir finden sie u. A. in dem letzten Berichte des Aufsichtsbeamten für Neuß a. A. ausgesprochen: „Die Lohnverhältnisse gestatten dem Arbeiter recht gut, wöchentlich einen „Sparpfennig“ zurückzulegen. Ich habe oft bemerkt, wie der Arbeiter sozialdemokratischen Anschauungen entsagt, wenn er in den Besitz eines selbst noch so kleinen Vermögens gelangt ist. Hinsichtlich dieses nicht hoch genug zu veranschlagenden Vortheils muß dringend gewünscht werden, daß auf diese wichtige Sache die Aufmerksamkeit gelenkt werde.“

Das soll verhindert und bekämpft werden. Die Arbeiter sollen nicht sparen, keinen Nothpfennig für Zeiten von Krankheit in der Familie oder Arbeitslosigkeit oder für bessere Ausstattung der Kinder z. zurücklegen, damit sie um so gewisser reif werden für die Umfurzpartei und ihr gänzlich verfallen. Lieber ihnen immer mehr die Berechtigung des Lebensgenusses vorleben, wobei der natürliche Trieb dann schon das seinige thut, um die Unterscheidung zwischen nothwendiger Erholung und schädlichen Genußen zu trüben, als zuzugeben, daß mit der Entwecklung des Sparsinns die sittliche Kraft und die Sicherheit der Lebenshaltung des Arbeiters gefördert und daß er hierdurch von dem Glauben an das Elend seiner Lage und die goldenen

Zukunftsvorhersagen der Sozialdemokratie abgezogen werde. Die Arbeiter sollten sich diese Haltung der sogenannten Arbeiterpartei recht klar machen, welche aus Furcht, Anhänger zu verlieren, offenbar nützliche Einrichtungen bekämpft. Das Sparen weiter zu fördern und zu erleichtern, ist die Pflicht Aller, die es wirklich mit dem Arbeiterstande wohl meinen.

## Politische Tageschau

Von dem Hofmarschallamt Sr. Kaiserl. und Königlichen Hoheit des Kronprinzen ist dem „Reichsanzeiger“ folgendes Schreiben zugegangen: „Wie auf diesem Wege bereits mehrere Male zum Ausdruck gebracht wurde, ist Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz über die Theilnahme und Anhänglichkeit, die Höchstselben in Briefen und Telegrammen, besonders aus Deutschland, zu erkennen gegeben wird, in hohem Grade gerührt und erfreut. In den letzten Wochen sind dergleichen Rundgebungen aber auch Geschenke aller Art, und zwar in solchen Mengen beigefügt, daß es nicht mehr möglich ist, Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit von diesen Gaben, die nach Hunderten zählen, einzeln Kenntniß zu geben. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn in Zukunft betreffs dieser so freundlich gemeinten Zusendungen zuvor beim Kronprinzlichen Hofmarschallamt in Berlin angefragt würde, wohin die näher zu bezeichnenden Gaben gerichtet werden sollen. Der Hofmarschall Graf Radolinski.“

Der Ernst der Zeit wird auch durch eine Ansprache, welche Prinz Wilhelm im Kreise seiner Gardehusaren am vorigen Montag hielt, als er mit seiner Gemahlin, den beiden ältesten Prinzen und dem gesammten Offiziercorps des Regiments der von ihm persönlich vorbereiteten Weihnachtsbescherung bewohnte, gekennzeichnet. Die echt soldatischen Worte des Prinzen treffen den Charakter der Lage so genau, daß sie das Gemeingut der weitesten Kreise zu werden verdienen. Der Prinz sagte: „Husaren! Seit dem vorigen Jahre, wo wir das Weihnachtsfest hier feierten, hat sich die Zeit geändert, sie ist ernst geworden. Wir stehen vor einer vielleicht unsicheren Zukunft; da ziemt es sich, an unsere alte Devise, die wir an unserer Kopfbedeckung tragen: „Mit Gott für König und Vaterland!“ zu denken. Vor allen Dingen: „Mit Gott!“ Möge Er uns beistehen in dieser schweren Zeit, da einer unserer größten Heerführer und Feldherren, der unsere Armeen angeführt hat in so manchen Kriegen, unter schwerer Prüfung steht. Wie sollte da nicht in diesen Tagen das Herz eines jeden preussischen und deutschen Soldaten beten für die Gesundheit und Genesung dieses hohen Herrn! Möge der Herr, der unserem Heere stets beigefanden in schweren Zeiten der Entscheidung, auch ferner mit uns sein! „Für König und Vaterland!“ Dafür dienen wir, dafür werdet Ihr ausgebildet. Ihr seid aus der großen Armee und der weiten Familie, deren Vater der König ist, und in der engeren Familie Eures Regiments. Dies will Euch, so weit es geht, Eure Familie ersetzen, daher wird für Euch Weihnachten bereitet, wie ein Familienwater es für seine Kinder thut. Wir übergeben Euch hiermit diese Geschenke, die Ihr Euch gewünscht habt, und ich wünsche Euch bei diesem Fest zugleich ein gutes neues Jahr! Möget Ihr Euch in denselben als treue tüchtige Husaren bewähren und möget Ihr stets Dessen eingedenk sein, daß Se.

Nach diesen wenigen Worten ließ sie sich wieder auf die Bank nieder.

Nach dem Resume des Vorsitzenden zogen die Geschworenen sich, sichtlich tief bewegt, in ihr Berathungszimmer zurück und es trat eine Pause ein.

Stunden und Stunden vergingen und sie kamen nicht wieder. Vor dem Gerichtsgebäude und auf den Fluren war die lebhafteste Unterhaltung in Fluß.

„Sie werden sie freisprechen,“ vernuthete laut der Eine. „Ach, mein Gott, es wäre ihr zu gönnen,“ nickte eine junge Dame und wischte sich die Augen.

Da erscholl die Glocke. „Sie kommen,“ rief Alles und drängte auf die Plätze. Sie waren da.

Tobtenstille herrschte in dem weiten Saale. Der Obmann erhob sich von seinem Sitz und verkündete den Spruch der Geschworenen.

„Ja, die Angeklagte ist schuldig.“ Eine tiefe Erregung ging durch die Zuhörerschaft. Schluchzen und Seufzer wurden hörbar und der Vorsitzende mußte mehrmals streng um Ruhe bitten. Einen solchen Spruch hatte man nicht erwartet.

Die Angeklagte ward hereingeführt. Fast mit dem Ausdruck der Freude vernahm sie den Spruch, und als der Gerichtshof, zurückgekehrt, durch den Mund des Vorsitzenden, welcher seiner Bewegung kaum Herr werden konnte, das Todesurtheil gegen Agnes verkündete, da verklärte sich ihr Antlitz. Die Hände faltend, sank sie in die Knie, stützte den Kopf auf die Barre und stammelte:

„Gott sei Dank!“ — — — — — Bald nachher war sie wieder in ihrer Zelle. Nicht die geringste Aufregung war an ihr bemerkbar. Zum Ersiaunen der Wärter lag sie kurz darauf auf dem Stroh und schlief.

Ein seltsames Lächeln umspielte ihr noch immer schönes Antlitz und die Ruhe des Gewissens lag auf der Schlaferrin.

Majestät der Kaiser und König als die drei Grundpfeiler seiner Armee bezeichnet: die Tapferkeit, das Ehrgefühl und den Gehorsam. Um diesen Gesinnungen Ausdruck zu geben rufen wir: Se. Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, Er lebe hoch — hoch — hoch!“ Auf das Tiefste von diesen Worten ergriffen, stimmten die Husaren und alle Anwesenden begeistert in das dreimalige Hurrah ein, worauf das Trompetercorps die Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz“ anstimmte. Der Geist, der unser Heer befehlt, hat sich in dieser herzerhebenden Ansprache und der zündenden Wirkung, die sie auf alle Zuhörer hervorbrachte, ein Denkmal errichtet, dauernd denn Erz; es ist derselbe Geist, der auch im ganzen preussischen und deutschen Volke lebt und seine Kraft bethätigen wird, wenn je die Stunde schwerer Prüfung über unser Vaterland hereinbrechen sollte.

Die „Liberale Corresp.“ macht darauf aufmerksam, daß, während die Wahlprüfungscommission die Wahl des Abg. Richter für ungültig erklärt hat wegen des ungesetzlichen Verbots eines sozialistischen Wahlkomitees, sie das ungesetzliche Verbot einer Wählerversammlung in Vordruck auf Grund des Sozialistengesetzes für unerheblich erachtet hat gegenüber der Gültigkeit der Wahl des nationalliberalen Abg. Haarmann. Das „Berliner Tageblatt“ vertheilt diese Notiz mit der Spitzmarke: „Ungleiches Maaß.“ Sollte es dem „Berl. Tageblatt“ unbekannt geblieben sein, daß die Ungültigkeitserklärung der Wahl Richters auf Antrag des Abg. Hermes, des Fraktionsgenossen und speziellen Intimus Richters, erfolgt ist? Ferner daß die Conservativen diesem Antrag nicht zugestimmt haben? Endlich ist doch auch ein großer Unterschied zwischen dem Verbot eines Wahlkomitees und einer einzelnen Wählerversammlung. Bei ganz ungleichen Verhältnissen kann man doch nicht von „ungleichem Maaß“ sprechen.

An der Wiener Börse ging vorgestern das Gerücht ein, daß ein Attentat auf den Kaiser von Rußland verübt worden sei, welches zu einer Verwundung des Kaisers geführt hätte. Aus St. Petersburg wird nunmehr gemeldet, daß dieses Gerücht absolut erfunden sei.

Welche bösen Pläne der deutsche Reichskanzler schmiedet, darüber giebt uns der Pariser „Sicde“ Auskunft. Danach läßt Fürst Bismarck durch seine offiziöse Presse allerlei Gerüchte über russische Rüstungen verbreiten, um sich im Reichstage eine gefügige Mehrheit für die neue Wehvorlage zu verschaffen und Oesterreich in Furcht zu setzen, damit es seine Rüstungen verstärke und vervollkomme. Wenn ihm das gelungen, könnte er in Ruße die Stunde zum Angriff wählen. Er werde dann die ganze deutsche Armee nach Frankreich werfen in der Hoffnung, daß die französische Armee beim ersten Anprall unterliegen werde, umso mehr als sie durch Italien zur Unbeweglichkeit verurtheilt sei. Dann würden die Landwehr und der Landsturm genügen, Frankreich niederzuhalten, während die deutschen Streitkräfte auf den zahlreichen Eisenbahnen nach Rußland gebracht würden. Die russische Armee, bisher durch Oesterreich in Schach gehalten, würde nunmehr gleichfalls vernichtet. Inzwischen würde der Krieg durch die vereinigten Flotten Englands, Italiens und Deutschlands auf der See geführt und das Ende solle sein, daß die Hegemonie Deutschlands

Wer sie so sah, der hätte ihr verziehen. Sie war eine Mörderin, bald sollte sie ihr schönes Haupt auf den Block legen. Und doch wie sanft war ihr Schlaf. Auch der, der über den Sternen thront, mußte ihr vergeben haben, denn er bewachte ihren Schlummer.

„Zum Tode“, murmelte der Wärter, als er sie verließ, „und so gesegnet!“

Kaum hatte die Verurtheilte die Stätte verlassen, an der ihr das Recht zu leben abgeprochen war, so machten der Gerichtshof und die Geschworenen sich daran, ein Gnadengesuch an den Landesherren aufzusetzen.

Agnes weigerte sich standhaft, ihrerseits um eine Aenderung des Urtheils zu bitten. Sie hatte sich vertraut gemacht mit dem Gedanken, zu sterben. Der Tod dünkte ihr das höchste Glück, welches sie vom Schicksal noch zu erhoffen habe, und sie umpfing im Geiste bereits das geliebte Kind, das sie in das Reich der Barmherzigkeit vorausgeschickt. Von ganzem Herzen verzieh sie Richard und suchte mit einer Emsigkeit, wie nur des Weibes Liebe es vermag, nach Entschuldigungen für eine Verkettung von Umständen, welche sie elend gemacht. Veröhnt mit Gott und den Menschen sehnte sie die Stunde herbei, wo der Tod sie erlösen sollte. Am Throne ward ihr ein anderes Schicksal beschlossen. Der König ließ Gnade für Recht ergehen.

Als der Untersuchungsrichter zu Agnes in die Zelle trat, um ihr die Botchaft zu bringen, saß sie auf dem Schemel und weinte. „Ihr Urtheil ist gemildert,“ begann der Richter. Mit dem Ausdruck der entsetzlichen Angst richtete das Mädchen die großen Augen auf den Mann, der ihr die Gnade verkündete.

„Seine Majestät, unser König, hat in Rücksicht auf die Umstände, welche eine mildere Auffassung des von Ihnen begangenen Verbrechens zulassen, Sie zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt!“

Wie von einer Biper gestochen, sprang Agnes empor. „Ich will nicht! Ich will nicht!“ schrie sie mit markerschütternder

## Durch Königs Gnade.

Novelle von Max Bauermeister.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

„Die Liebe allein, meine Herren, hat das beklagenswerthe Wesen, das hier vor Ihnen steht, unfähig gemacht zu denken, zu prüfen. In jenem Wahnsinn, der jeden Selbstmörder befällt, hat sie die That vollführt und ist dafür mehr zu bedauern als zu verdammen. Sie, meine Herren Geschworenen, sind frei in Ihrem Urtheil, und haben wirklich der Buchstabe des Gesetzes verlegt ist, Sie allein zu entscheiden, ob die Angeklagte durch ihre That die schwere Schuld des Mordes auf sich geladen hat. Ich erimere Sie an die begreiflichen Motive, welche die That geboren haben. Ein junges blühendes Leben, rein und unschuldsvoll, ward zerstört, vernichtet durch einen gewissenlosen Mann. Anstatt ihn zu fordern, beschließt das Opfer lieber mit dem Kinde, das es in der Welt nicht zurücklassen will, zu sterben. Meine Herren, nicht mit einer Silbe hat das unglückliche Mädchen bis heute des Elends erduldet, der sie in's Unglück stützte. Welch ein Grad von Seelenadel und Herz! Ich glaube nicht, daß Sie Ihr Gewissen verlegen, wenn Sie sagen:

„Nein, die Angeklagte ist nicht schuldig!“

Nachdem der Vertheidiger geschlossen, ward es im Zuhörerraum so lebendig, daß der Präsident Ruhe gebieten mußte. Beimeinten. Ein heller Strahl der Hoffnung fuhr durch die weichen Herzen. „Sie werden sie freisprechen!“ so wagten sie zu denken.

Agnes hatte ruhig dageessen und selbst die Rede ihres Vertheidigers hatte keine andere Wirkung auf das arme Herz geübt, als daß es sich krampfhaft zusammenzog und träge gegen die Brust drückte.

Als der Vorsitzende sie fragte, ob sie noch etwas zu sagen habe, erhob sie sich langsam, wandte den thränenumflorten Blick zu den Geschworenen und sagte leise: „Richten Sie mich, meine Herren, ich möchte gerne sterben!“

unbestritten über den Ruinen Frankreichs und Russlands triumphire. Der Plan sei außerordentlich einfach. — Gewiß, verblüffend einfach! Und wenn er dem deutschen Reichskanzler bisher noch nicht gekommen sein sollte, so darf sich das „Siècle“ das Verdienst zuschreiben, ihm denselben suggerirt zu haben.

Der französische Minister des Auswärtigen Flourens hat, einem Pariser Telegramm der „Post“ zufolge, die Mittheilung erhalten, daß die Untersuchung gegen den Jäger Kaufmann durch den Richter Jacobi vom Cantonsgericht in Schirmend beendet und daß die Akten am 16. d. Mts. dem Kriegsgericht übergeben worden sind, welches über das Weitere zu befinden hat.

Der „Kreuzzeitung“ wird aus Paris telegraphirt, daß die Weigerung des Marineministers Mahy, einen Unterstaatssekretär für die Kolonien zu ernennen, im gestrigen Ministerrathe eine heftige Discussion herbeigeführt habe. Man spreche von der Demission Mahys.

Der „Figaro“ verzeichnet die Aeußerung eines französischen Diplomaten, nach welcher Frankreich in einem ruffisch-österreichischen und selbst deutschen Kriege um die Balkanherrschaft unbedingt neutral bleiben würde, um beim Friedensschluß seine eigenen Interessen mit unerhöpfter Kraft wahrnehmen zu können.

Zu dem „Invaliden“-Artikel sagt der Petersburger „Herold“ von den übrigen russischen Preßstimmen etwas abweichend: „Wir irren kaum, wenn wir der Ansicht sind, daß dieser Artikel eine militärisch-politische Studie eines höheren Generalstabsoffiziers ist, die derselbe mit Wissen, Willen und Zustimmung des Kriegsministers verfaßt hat. Infolge dessen darf man mit Zug und Recht sagen, daß dieser Artikel kriegsministeriell-offiziell ist. Daß aber in diesem Artikel, mit seiner mehr militärischen als diplomatischen Sprache, die Ansichten unserer durchaus friedliebenden Regierung genau wiederspiegelt sind, dürfte doch einem Zweifel unterliegen.“ — Die „Neue Zeit“ läßt es dahingestellt, ob die militärischen Auslassungen der „Kölnischen Zeitung“ auf den bekannten Artikel des russischen „Invaliden“ von Letzterem eine Erwiderung erfahren würden oder nicht, aber sie weist diese Auslassungen durchaus nicht von sich, denn wenn es sich so verhalte, wie die „Kölnische Zeitung“ ausführe, so könnten sich die russischen Staatsbürger nur um so ruhiger und gesicherter fühlen.

Der russische „Invaliden“ veröffentlicht nach der „Köln. Ztg.“ viele Veränderungen im Generalstabe der Armee des Wilnaer Militärbezirks. In den Festungen Dünaburg, Dünaminde und Rowno sind Festungs-Generalstabsoffiziere und auch einige Abtheilungschefs im Generalstabe jener Festungen ernannt. Der Artikel des „Invaliden“ wird vielfach dahin aufgefaßt, daß man damit etwaigen nachbarlichen Anfragen über die Bedeutung der Rüstungen habe zuvorkommen wollen; man habe befürchtet, derartige offizielle Anfragen könnten die Lage verschärfen und das habe man vermeiden wollen.

Die Krakauer „Reforma“ berichtet: Auf dem russischen Ufer der Weichsel wurde dieser Tage eine große Anzahl von Rähen, die angeblich zum Gebrauche der russischen Grenztruppe bestimmt sind, wahrgenommen. Jeder Kahn hatte einen Raum für 20 bis 30 Personen, und sämtliche Rähne sind derart gebaut, daß sie erforderlichenfalls mittelst einer eisernen Vorrichtung zur Herstellung einer Pontonbrücke aneinandergekoppelt werden können. Gegenüber von Szuczyn (Bezirk Dabrowa) wurden 80 Rähne und viele bei anderen Orten wahrgenommen.

Der Krakauer „Gaz“ rath den Polen, angesichts der sich vorbereitenden Ereignisse ruhig Blut zu bewahren und alles zu vermeiden, was eine Aufreizung zum Kriege bedeuten könnte. Aehnlich spricht das „Prager Abendblatt“ zu den Böhmen und fügt hinzu, dem Ernst der Lage gegenüber müsse nach außen alles einig werden und den inneren Hader vergessen.

Ueber die Lage in Sofia läßt sich die „N. Fr. Pr.“ von dort berichten: „Die bisherigen Eifersüchteleien, von den Fraktionen Mantow und Radoslavow genährt, denen sich die Mohamedaner immer anschließen, wenn es gilt, bei der Regierung etwas durchzusetzen, werden durch die äußere Lage zurückgedrängt. Auch das Ministerium hat jüngst in einer Berathung bei dem Fürsten dieselbe zum Anlasse genommen, sich in besonders feierlicher Weise mit dem Fürsten solidarisch zu erklären. Diese Manifestation hat insofern eine höhere Bedeutung, als sie zeigt, daß der Fürst, auch wenn Europa ihn aufordern würde, Sofia zu verlassen, freiwillig nicht abdiciren und diesem Wunsche sicher nicht nachkommen würde.“

Stimme. Mit wüthenden Griffen löste sie das volle Haar, aus der sanften Taube war ein gereizter Adler geworden. Ehe man sie verhindern konnte, riß sie eine Nadel aus ihrem Tuch und wollte sie in die Brust stoßen. Bewegt sprangen die Richter und Wärter hinzu und suchten sie zu beruhigen.

„Ich will mein Recht“, rief das bedauernswerthe Wesen. „Das Gesetz steht über dem König, er muß mich sterben lassen! O mein Gott, hab Erbarmen und verschont mich mit der Gnade!“ Mit Riesenkraften entrang sie sich den Armen, die sie hielten, und rannte mit dem Kopfe gegen die Mauer. Betäubt sank sie dann zur Erde und hauchte, angepakt vom Dämon des Wahnsinns: „Welch eine entsetzliche Gnade!“ Ihr Wimmern erstarb langsam unter dem Tumult, welchen der Vorgang in den Gefängnisräumen hervorgerufen hatte. Mehrere Wärter waren in die Zelle geeilt, der Arzt hinzugeholt und es wurden alle Vorkehrungen getroffen, um ähnliche Vorkommnisse zu vermeiden.

Am nächsten Tage verkündete die Zeitung, daß vom Thron herab der Mörderin Gnade zu Theil geworden sei; einige Tage ward davon gesprochen, bis ein anderer pikanter Fall im Gerichtssaal die Aufmerksamkeit abzog, und bald war die traurige Geschichte vergessen.

Das menschliche Herz gleicht der Eiche im Sturme. Wohl rauscht die Krone laut und vernehmlich, wenn ein Stoß darüber hinfährt, wohl sinken Blatt und Ast zur Erde und schmerzlich ächzt der Baum und wimmert wie im Todeskampf, dennoch richtet er stets sich wieder auf und grünt und blüht weiter im herrlichen Sonnenschein. Nur zeigt er schwere Lücken. Mit ihnen, und wenn sie zahllos wären, lebt er, bis seine Zeit gekommen, bis die fortschreitende Cultur ihn fällt.

(Schluß folgt.)

## Deutsches Reich.

Berlin, 21. Dezember 1887.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin empfingen am gestrigen Nachmittag auch noch den Besuch des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, mit welchen Allerhöchstdieselben dann um 5 Uhr auch gemeinsam das Diner einnahmen. Am Abend besuchte Se. Majestät der Kaiser das königliche Theater und nach dem Schluß der Vorstellung war im königlichen Palais eine kleinere Theatereinspielung, zu welcher auch der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern und mehrere andere distinguirte Personen erschienen waren. Am heutigen Vormittag ließ Se. Majestät der Kaiser vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Berponcher sich Vortrag halten, empfing Mittags den Major a. D. und freien Standesherrn Grafen zu Lynar aus Lübbenua und arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Civil-Kabinetts Wirklichen Geheimen Rath v. Wilnowski. Um 4 Uhr Nachmittags hatte Se. Majestät der Kaiser eine längere Konferenz mit dem Staatssekretär des Aeußern Grafen Herbert Bismarck. Zum Diner waren heute keine Einladungen ergangen.

— Ihre Majestät die Kaiserin unternahm auch heute Mittag wieder eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten.

— Ueber das Befinden Sr. R. R. H. des Kronprinzen liegen auch heute nur günstige Nachrichten vor, dagegen leidet J. R. R. H. die Frau Kronprinzessin an einer Erkältung.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm hatte gestern mit dem kommandirenden General des Gardekorps, General der Infanterie v. Pape, in Moabit eine Unterredung.

— Der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, wird am Dienstag, den 24. Januar k. J., Vormittags 11 Uhr, ein Kapitel dieses Ordens in Höchstseiner Palais hier selbst abhalten.

— Die Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck lauten durchaus befriedigend. Der Reichskanzler ist von dem letzten Unwohlsein, wie man hört, völlig hergestellt, und beabsichtigt, mit dem Anfang des nächsten Jahres seine Thätigkeit in vollem Umfang wieder aufzunehmen.

— Die Fürstin v. Bismarck ist, wie dies in früheren Jahren der Fall war, so auch jetzt wiederum zur Bewirkung von Weihnachtseinkäufen in Berlin anwesend und beabsichtigt bis zum Donnerstag oder Freitag sich hier aufzuhalten. Zum Weihnachtseste selbst wird die Familie des Reichskanzlers vollständig in Friedrichstr. versammelt sein.

— Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist dem preussischen Militärstat eine Denkschrift, betreffend die Errichtung von 14 Korps-Bekleidungsämtern nebst Werkstätten mit mechanischer Triebkraft, unter gleichzeitiger Aufhebung der Montirungsdepots, beigegeben worden.

— Der Reichscommissar für die internationale Jubiläumsausstellung in Melbourne 1888/89 macht bekannt, daß Anmeldungen für die Ausstellung noch berücksichtigt werden können, sofern sie bis zum 29. d. Mts. Wilhelmstraße 74 eingehen.

— Durch Dekret des Hausministeriums ist der Hofopernsänger Salomon zum Regisseur der königlichen Oper ernannt.

— Heute ist die Fernsprechverbindung Berlin-Leipzig dem allgemeinen Verkehr übergeben worden. Die Gebühr für jedes Gespräch bis zur Dauer von 5 Minuten beträgt 1 Mark.

**Minden, 21. Dezember.** In der vergangenen Nacht trat in hiesigen Gegenden ein starker Schneefall ein, wodurch erhebliche Zugverspätungen veranlaßt wurden.

## Ausland.

**Bern, 21. Dezember.** Der Bundesrath hat den Beginn der Frühjahrsession auf den 12. März festgesetzt. — Der Nationalrath beschloß die offizielle Betheiligung der Schweiz an der Pariser Weltausstellung und bewilligte zu diesem Zwecke einen Betrag von 425 000 Frks.

**Brüssel, 21. Dezember.** Der rumänische Major Boteano trifft hier in einigen Tagen ein, um mit dem General Brialmont die Pläne zur Befestigung der ruffisch-rumänischen Grenze zu beraten. General Brialmont dürfte im Januar nach Bukarest abreisen.

**Brüssel, 21. Dezember.** In Paris fand gestern eine Anarchisten-Versammlung statt. Krapotkin verlangte dabei die Abschaffung der Gefängnisstrafe: Die Verbrechen würden aufhören, wenn man sich Mühe gebe, die Krankheiten des Magens und des Gehirns zu heilen. Die Versammlung, die von 1500 Personen besucht war, verlief ruhig. Louise Michel ist gefährlich krank. (Post.)

**Paris, 21. Dezember.** Saint René Taillandier, bisher erster Gesandtschafts-Sekretär im Haag, ist in derselben Stellung nach München versetzt worden. Allize, bisher dritter Gesandtschaftssekretär in Montevideo, kommt an Stelle Laubets nach Berlin.

**Madrid, 21. Dezember.** Der Arbeiterstreik in Barcelona ist beendet.

## Provinzial-Nachrichten

**Briesen, 20. Dezember.** (Wohltätigkeitsvorstellung.) Das am Sonntag vom Kriegerverein veranstaltete Liebhaber-Theater hat einen Reinertrag von 107 Mark gebracht. Diese Summe soll zur Weihnachtsbescherung für 28 arme Kinder verwendet werden.

**Marienwerder, 21. Dezember.** (Unglücksfall.) Am 27. v. Mts. verstarb das etwa 3 Jahre alte Söhnchen des Privatförstlers Herrn Majewski in Schäferei beim Spielen einen Chemikerknopf. Der Letztere blieb in der Lufttröbte stecken, konnte von hier zwar durch ärztliche Operation mit vieler Mühe entfernt werden, das Kind starb aber doch nach 19 Tagen, am 16. d. Mts., an den unglücklichen Folgen.

**Stuhm, 20. Dezember.** (Eine verheerende Feuersbrunst) wüthete in der vergangenen Nacht in dem 5 Kilometer von Stuhm entfernten Dorfe Conradswalde. Auf bis jetzt nicht ermittelte Weise war kurz nach Mitternacht in einer Scheune des Hofbesizers Herrn Johann Scheffa Feuer ausgebrochen, welches mit so furchtbarer Gewalt um sich griff, daß innerhalb weniger Minuten der ganze Gebäudecomplex des ländlichen Besitzthums, bestehend aus Wohnhaus, Vieh- und Pferdehalm nebst Wagenremise und Holz beziehungsweise Torfstall und einer zweiten Scheune in ein mächtiges Flammenmeer verwandelt wurde. Die Bewohner des Gehöfts lagen noch in tiefem Schlafe, als die Wirthschaftsgebäude schon in voller Höhe standen und das Dach des Wohnhauses bereits durch Flugfeuer entzündet war, so daß die Beklagten in dem wahren Sinne des Wortes nur das nackte Leben zu retten vermochten und eine Rettung des Viehbestandes nur noch zum Theil ermöglicht werden konnte. Drei Gespann Pferde, einige Fohlen, 20 Schafe, 3 Mastschweine, 6 Faselchweine und zahlreiches Geflügel fielen dem entseffelten Element zum Opfer. Ebenso verbrannten sämtliche landwirthschaftlichen Geräthschaften und Maschinen, Stallutensilien, größere Futtermittel und Getreidevorräthe, sowie das Mobiliar bis auf einige geringwerthige Gegenstände. Herr Scheffa erleidet recht herbe Verluste, da die Gebäude nur niedrig versichert waren, das lebende und todt Inventar, sowie die

sonstige mitverbrannte Habe aber garnicht gegen Feuersgefahr versichert ist.

**St. Cylau, 20. Dezember.** (Durchgehende Pferde.) Vor einigen Tagen gingen die Pferde des Besitzers B. aus St. Radem, während dieser sich in dem Gasthause in Grüngrub befand, mit dem leeren Wagen durch und jagten in dem Augenblick auf den Leberweg der Eisenbahn, als die Barriere herabgelassen wurde. Unter der vorderen Stange kamen sie noch glücklich hindurch, während ihnen die hintere den Weg verperrte. Wunderbarer Weise zerrimmerte der vorüberbraufende Zug nur den Wagen; die Pferde blieben ganz unverletzt.

**Neuteich, 20. Dezember.** (Die hiesige Zuderfabrik) hat in ihrer diesjährigen Campagne, die vom 20. September bis 19. Dezember gedauert hat, 475,330 Centner Rüben (1886: 511,750) verarbeitet, also pro Tag 5676 Centner. An Melasse wurden 21,000 Centner (1886: 24,400) verarbeitet. Der Zudergehalt der Rüben betrug im Durchschnitt 14,4%. Mit Rüben bepflanzt waren ca. 1600 kalmische Morgen, 100 Morgen mehr als im Vorjahre; der Ertrag war sehr verschieden, 100 bis 300 Centner, vereinzelt bis 350 Centner. Die Zahl der täglich beschäftigten Arbeiter belief sich auf 320.

**Elbing, 19. Dezember.** (Preisconkurrenz.) Da das vor etwa 100 Jahren erbaute Rathhaus den Anforderungen nicht mehr genügt, haben die Stadtverordneten bekanntlich beschlossen, mit einem Kostenaufwande von 150 000 Mark einen Erweiterungsbau ausführen zu lassen. Zur Erlangung geeigneter Entwürfe sollen die Mitglieder des Berliner Architektenvereins zu einer Preisconkurrenz aufgefordert werden, für welche an Preisen 2800 Mark ausgesetzt sind. Sollte in der Provinz Westpreußen kein Baumeister im Stande sein, einen geeigneten Entwurf zu liefern?

**Danzig, 20. Dezember.** (Sprengübungen.) Heute Vormittag fanden auf dem Bischofsberge in den Kasematten Sprengübungen mit Schrapnell statt, um zu untersuchen, ob sowohl die Kasematten selbst als auch die Erde bedeckung derselben den etwaigen feindlichen Kugeln genügend Widerstand leisten. Trifft dieses nicht zu, so werden die schwachen Stellen mit noch mehr Erde bedeckt werden. Wie die „D. Z.“ jedoch hört, haben die heutigen Übungen ein für die Stärke der Befestigungen günstiges Resultat gehabt.

**Allenstein, 20. Dezember.** (Ertrunken.) Zwei Söhne des Arbeiters Joseph Kalandor zu Gr. Gemmern hatten sich am 15. d. Mts. auf das noch ziemlich schwache Eis des Gr. Gemmern See's begeben, brachen dabei ein und ertranken.

**Lyck, 17. Dezember.** (Tournüre.) Dieser Tage wurde eine unbekante Dame dadurch in große Verlegenheit gesetzt, daß dieselbe am hellen Vormittag und auf einer der belebtesten Straßen ihre Tournüre verlor. Dieser allgemeinen Aufsehen erregende Umstand erreichte vollends seinen Höhepunkt, als ein hinter der gedachten Dame hergehender Fleischer seine Hahnen, auffallend stark gepolsterte häßliche Kleidungsstücke aufhob und sich dasselbe zum allgemeinen Gelächter vorübergehender Personen in kunstgerechter Weise aufband und dann die Verliererin dringend verfolgte. Nur durch die Flucht in ein Haus vermochte die Aermste sich aus dieser peinlichen Situation zu befreien.

**Lyck, 19. Dezember.** (Durch die schändliche Gewissenlosigkeit eines Dienstmädchens) ist eine hiesige Familie in tiefer Trauer gestürzt worden. Das einzige etwa 10 Monate alte Kind war öfter unruhig, und das mit der Erwartung betraute Mädchen brachte es nun dadurch zur Ruhe, daß es ihm Brennspritus einflöste, ohne daß die Eltern eine Ahnung davon hatten. Dieser Tage wandte das Mädchen das Mittel wieder an, aber in so großer Menge, daß das arme Kind starb. Alle vom Arzte angewandten Gegenmittel waren erfolglos geblieben.

**Aus der Provinz Posen.** (Vortrag über Ansiedlungs-Angelegenheiten.) Herr Geh. Regierungsrath Dr. v. Wittenberg, Mitglied der Ansiedlungs-Commission, hielt vor einigen Tagen im landwirthschaftlichen Kreisverein Posen einen Vortrag über Ansiedlungs-Angelegenheiten. Kreisvereiner erläuterte die Grundzüge, von denen der Staat bei der Parzellirung von Gütern in den Provinzen Posen und Westpreußen geleitet werde. Für die Ansiedlungscommission ist der Gesichtspunkt maßgebend, daß die Errichtung von Zwergwirthschaften, wie sie hier, striellen Weiten des Staates vorkommen, zu vermeiden sei, da es hier, mo das industrielle Leben nur schwach entwickelt, darauf ankomme, das Gedeihen der Ansiedler nicht vielleicht von einem Handwerke, wie es auch in den Dörfern geübt werden kann, mit abhängig zu machen, sondern dieselben derartig zu stellen, daß sie ohne Nebengewerbe lediglich vom Ertrage ihrer landwirthschaftlichen Thätigkeit existiren können. Später wird vielleicht der Versuch gemacht werden, auch auf kleineren Parzellen Ansiedler ansässig zu machen. Der Vortrager legte seine Pläne vor zu zeigen, wie die Ansiedlungsdörfer angelegt sind, Pläne von Komorowo und Slonkowo vor. In diesen beiden Dörfern ist außerdem die Parzellen je 10-15 Hektare, und nur in Slonkowo ist außerdem noch aus dem am entfernten liegenden Vorwerke ein sogenanntes Besitzgut von 75 Hektaren gebildet worden. Diese sehr begehrten Besitzgüter würden überall dort errichtet, wo es der Commission erscheint. Die waldreichen Verhältnisse aus finanziellen Gründen ratham erachtet. Die Errichtung der Baulichkeiten (Wohngebäude, Stallungen) hat die Commission mit Rücksicht darauf, daß der Ansiedler billiger bauen als der Staat, den Ansiedlern überlassen, die damit allmählig vorgehen, in nach dem die Arbeitskräfte ausreichen. Wenn die Commission an einen Ansiedler für 9000 Mk. Land verkauft, so verlangt sie den Nachweis eines Vermögens von 3000 Mk. zum Aufbau und gewährt event. ein Darlehn von 1500 Mk. zur Beschaffung des Inventars, so daß also eine solche Besingung einen Werth von 13,500 Mk. besitzt (davon 64 Proc. auf Grund, 25 Proc. auf Gebäudewerth, 10-12 Proc. auf Gütern mit Vieh) sind 7000 Morgen vollständig verkauft, von zwei Gütern zusammen 7000 Morgen hat die Hälfte des Landes schon Käufer gefunden, vier Güter sind noch in Parzellen zu verkaufen. Wegen der mannigfachen Schwierigkeiten ist das Ansiedlungswerk bisher langsam vorwärts geschritten, von jetzt ab wird es wohl rascher, aber stets ohne jede Ueberhastung, vor sich gehen.

**Marggrabowa, 18. Dezember.** (Todtschlag.) In Satzen hat eine resolute Frau ihren trunkenen Mann, der sich eines guten Tages ein Häufchen kaufte, dermaßen mißhandelt, daß er einige Tage darauf verstarb. Die Frau hat dafür drei Monate Gefängniß bekommen.

## Lokales.

**Thorn, 23. Dezember 1887.** — Der Reichstagsabgeordnete für unseren Wahlkreis, Herr Dommes-Sarnau, hat bei der Abstimmung über die Beibehaltung der Zoll-Vorlage nach nunmehr vorliegender offizieller Feststellung, gleich den Freisinnigen, mit Nein gestimmt. Sonach scheint in der That Herr Dommes vor der letzten Stichwahl den hiesigen Freisinnigen zugeschworen zu haben, wovon die große Majorität seiner konventionellen Wähler keine Kenntniß hatte. Wir erinnern hierbei an die Thatfache, daß die Gesamtheit der freisinnigen Wähler des Wahlkreises bei der Stichwahl trotzdem für Herrn Dommes nicht stimmte.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Machatius, Haupt-Unteroffiziere vom 4. Pomm. Infanterie-Regiment Nr. 21. zu Fortepfehnrichs befördert.

— (Weihnachten in der Kaserne.) Wie alljährlich, treten auch während der diesjährigen Weihnachtsfeiertage bei den hiesigen Truppentheilen wiederum umfangreichere Beurlaubungen von älteren Mannschaften z. ein. Die nicht Beurlaubten feiern das Weihnachtsfest in ihren Kasernen. — Aus den Eriparnissen des Menages sind werden den einzelnen Truppentheilen Geldmittel überwiesen und diese besorgen die erforderlichen Weihnachtsbäume, den Behang zu denselben, Geschenke wie Weisen, Zigarrentaschen zc., um so in hergebrachter Weise, fern von der Heimath, Weihnachten in der Kaserne zu feiern.

— (Ueber die Dienstkleidung der Staatsbeamten.) Die Kaiserliche Beamten hat nach einem Ministerialerlaß vom 12. d. Mts. der Kaiser die folgenden Bestimmungen getroffen: Den königlichen Regierungsbeamten wird die Uniform der früheren k. Kreisbaumeister, jedoch ohne die Epaulette, beigelegt mit der Maßgabe, daß der Kaiserliche Dienstuniform der k. Regierungsbaumeister vorn an jeder Seite ein goldenes Stern zu versehen ist. Den bei der Staatsseifenfabrikverwaltung beschäftigten k. Regierungsbaumeistern soll es freistehen, als Abzeichen am Kragen der Gala-Uniform das gestülpte Rad ohne Krone und als Abzeichen an der Dienstmitze das gestülpte Rad mit der Krone an Stelle der Abzeichen für die Beamten der allgemeinen Beamten der zu tragen. Die zum Tragen von Epaulette berechtigten Beamten der Staatsseifenfabrikverwaltung dürfen zur Dienstuniform an Stelle der Epaulette Achselstücke anlegen und zwar: 1) Beamte im Range der Nähe erster Klasse: Achselstücke von fünf Zentimetern Breite aus gestochener glatter goldener Rundschur; 2) Beamte im Range der Nähe zweiter, bezw. dritter und vierter Klasse: Achselstücke von vier Zenti-

metern Breite aus doppelt geflochtener, mit blauer Seide durchwirkter goldener Kantenschür mit Unterfütter von goldener Tresse. Rang-abzeichen: zwei goldene Sterne, bezw. ein und kein Stern; 3) Beamte im Range der Räte fünfter Klasse, soweit dieselben zum Tragen von Epaulettes berechtigt sind: Achselstücke von drei Zentimetern Breite aus einer mit zwei blauschwarzen Längsstreifen durchwirkten Goldtresse. Die Einfassung und das Unterfütter von orangefarbenem Tuch. Rang-abzeichen: zwei goldene Sterne, an deren Stelle bei königl. Bauräthen, unter gleichzeitiger Verwendung von goldener Tresse zum Unterfütter der Achselstücke, das Wappenschild tritt; 4) Mittlere Beamte, soweit dieselben zum Tragen von Epaulettes berechtigt sind: Achselstücke wie zu 3), jedoch mit einem goldenen Stern, bezw. ohne Stern, entsprechend der Ausstattung der Epaulettes. — In Bezug auf die Gala-Uniform der betreffenden Beamten verbleibt es bei den seitherigen Vorschriften.

Westpreussischer Fischerei-Verein. Der Deutsche Fischerei-Verein hat für die erste nachweisliche Ausbuchtung von 100 000 Stück Störbrut und deren Einsetzung in ein geeignetes Gewässer Westpreußens eine Prämie von 100 Mk. ausgesetzt und der Westpr. Fischerei-Verein hat für den zweiten gelungenen Versuch der Ausbuchtung von Störbrut eine Prämie von 50 Mk. aus und ferner für jeden gedöhten Fischotter, soweit die dafür ausgesetzte Summe reicht, eine Prämie von 3 Mk. aus. Die Erlegung des Otters muß nachgewiesen werden durch eine behördliche Bescheinigung darüber, daß der frische Balg und der Schädel des Thieres vorgezeigt und der letztere durch Zertrümmern zerstört worden ist. Vom 27. August bis 30. November 1887 sind an Prämien für 23 erlegte Fischotter 69 Mk. gezahlt worden. Derselbe Verein setzt ferner für jede Anzeige eines Vergehens gegen die Vorschriften zum Schutze der Fischerei, welche zur Befreiung der betreffenden Freyer führt, eine Prämie aus, deren Höhe in jedem einzelnen Falle bestimmt wird. In jedem Antrage auf Zahlung einer solchen Prämie sind diejenigen Akten der betreffenden Polizeibehörde oder des Gerichtes, aus welchen die rechtskräftige Verurteilung der Freyer hervorgeht, genau so zu bezeichnen, daß dieselben von uns mit Erfolg requirirt werden können.

Der Baum des Winters. Wenn im Sommer die ganze Baumwelt im vollsten Blätterdünkel prangt und ein lustig, lustig Meer leichtschwingter, zwitschernder Bewohner die rauschenden Zweige und Äste belebt, dann ragt unter all' dem sommerlichen Glanze ein gar stiller, ernster Gesell empor, der erst zum Ansehen gelangt, sobald der Wintersmann das buntgewordene Laub zur Erde schüttelt, und nun die armen Bäume — ihrer schönen Zier beraubt — fahl und traurig die dunkeln Äste auf ein Gemälde streuen. Dann ist die Zeit gekommen für den Tannenbaum! die Zeit der Ehren und des Glanzes. — Immergrün — ein Bild der Festigkeit und Treue — steht er da, inmitten von Schnee und Eis, — des Winters Stürmen ruhig Stand haltend, seinen Frost nicht fürchtend. Fesselt ihn doch ein gar inniges Fremdschicksalband an den alten Murrkopf, der ihn schützt und achtet, ihn und seine ganze Familie, wie sonst keinen anderen Baum, denn trotz seiner rauhen Außenseite ist gerade der eiskalte Winter die eigentliche Jahreszeit des Tannenbaums, und die Neigung, die an das grüne Nadelholz ihn bindet, — wie alles Wahre, Echte, Dauernde — auf Gegenseitigkeit. — Beide kennen und ehren einander, und deshalb halten sie sich lieb und werth, und deshalb hat auch der gegenwärtige Herrscher auf dem Throne des Jahres seinen immergrünen Günstling zum Mittelpunkt gemacht der winterlichen Freuden. — Wenn alle Bäume dürr und fahl sind, dann laßt des Menschen Auge wie ein Hoffnungsschimmer das weisse Grün, das als Symbol der Beständigkeit durch das weisse Leiden der Natur leuchtet, und grüßt, wie einen lieben, gerngesehenen Freund, den treuen Tannenbaum, der gleich einem Sinnbild ihm erscheint von unaufhörlichem rastlosen Warten der Gottheit in der scheinbar todtten Natur. — Und derselbe frischgrüne Baum, den des Winters gut Geist: der Weihnachtsmann, zum schönsten, liebsten Schmuck des Christfestes in Bereitschaft hält, er deutet zugleich schon jetzt hoffnungsvoll auf das junge Grün eines neuen Frühlings hin!

„Tannenbaum, o Tannenbaum!  
Wie grün sind Deine Blätter!  
Du grüest nicht nur zur Sommerzeit,  
Nein, auch im Winter, wenn es schneit.  
O Tannenbaum, o Tannenbaum,  
Wie grün sind Deine Blätter!  
— (Es darf weiter „gemogelt“ werden!) Das Münchener Landtagsgericht hat die Revision der Staatsanwaltschaft gegen das Urtheil des Erkenntniß des Landgerichts Bamberg in der bekannten Angelegenheit des Oberamtsrichters S., der beim Kartenpiel „gemogelt“ hatte, verworfen, da der Beweis der bewußten Absicht, sich einen vermögensrechtlichen Vortheil zu verschaffen, nicht erbracht sei.

Die gestrigen Stadtverordnetenversammlung waren mittheilend anwesend. Das Protokoll führte Stv. Jacobi. Am Ende der Sitzung sprach Oberbürgermeister Wisselind, Bürgermeister Bender, Stadträte Geßel und Wischmann. Die Sitzung wurde durch den Vorleser Prof. Dr. Voigt eröffnet, worauf zuerst Stv. Cohn als Vertreter des Finanzausschusses das Wort erhielt. Die beiden ersten Punkte der Tagesordnung, Superrevision der Rechnung der Artzstiftung pro 1. April 1885/86, sowie der Rechnung über den Ausbau des Unterhofes und Superrevision der Rechnung betr. den Befestigungsbau des Weichselufers und Ertheilung der Decharge, mußten nochmals verlesen werden, weil in der Ausschussung von dem Referenten, Stv. Cohn, in absentia des Stadtbauraths über dieselben nicht berichtet worden war. — 3) Die monatliche ordentliche Revision der Kammerei-Rasse nach Protokoll über die Revision wird der Versammlung zur Kenntnißnahme vorgelegt. — 4) In Vorj. 4 Tit. 3 des Etats der höheren Töchter-Schule sind die ausgemerkten 120 Mk. bedeutend überschritten worden. Herr Director Dr. Cumerich motivirt in einem Bericht an den Magistrat die Ueberschreitung durch die nöthig gewordenen Mehrausgaben für den Unterricht, in welche diesmal d. h. Ostern 1887 auch der bisherige Lehrplan aufgenommen sei, ferner durch Anschaffung von Klassenbüchern, Stundenplänen und Zeugniss-Formularen. Die nachgesuchte Erhöhung von 100 Mk. wird genehmigt, desgl. dem Antrage, den Etat für die Folge zu erhöhen, zugestimmt. — 5) Ein Antrag auf außerordentliche Bewilligung von 80 Mk. für Befreiung von Uebelständen durch die Fortschubbeamten sind verschiedene Druckachen, wie Fortschub-Konten, Nummerbuch für Holz- und Brennholz, Schießbuch, Holzzeitel und sonstigen Kosten von 195 Mk. 14 Pf. zu bewilligen. — 7) Wie schon früher mittheilten, hat der Verkauf der alten Förferei Guttan zum Abbruch in den Theilgeboten die Gesamtsumme von 695 Mk. erreicht. Der Werth der einzelnen Gebäude war vorher vom Stadtbaurath geschätzt auf nur 650 Mk. abgeschätzt. Die Versammlung ertheilt den Angekauften Zuschlag. — 8) Mittheilung über den derzeitigen Stand der Angekauften unter den Schülern der Elementarschulen. In einer dem Stadtbaurath vorgelegten Vorlage hatte der Magistrat die Kosten zur Bekämpfung dieses Uebelstands auf 400—500 Mk. angegeben. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß diese Summe nicht annähernd genügt, um die mehr und mehr von sich greifende Krankheit einzudämmen und zu unterdrücken. In dem engagierten Aerzten Dr. Wentscher, Meyer und Sinai bei Untersuchung der Elementarschulen besuchenden Kindern vorgenommene Untersuchungen hat in zusammen 156 Fällen Augenkrankheit ergeben, hierzu kommt noch eine verhältnismäßig größere Zahl von augenkranken Kindern der Jacobsvorstadt, dem eigentlichen Heerd der Infektion. Die bisher

für ärztliche Untersuchung und Behandlung, Arznei, Desinfection der Klassenräume, Unterhalt und Meißelkosten für eine Diakonissin, Heizung des Unterrichtsimmers u. s. w. entstandenen Kosten betragen bereits über 1500 Mk. Da eine Bewältigung der Krankheit noch nicht abzusehen ist, empfiehlt Stv. Fehlaue, über die Vorlage vorläufig keinen Beschluß zu fassen, sondern von dem Bericht über den Stand der Krankheit Kenntniß zu nehmen. — 9) Dem von dem Baurath Kieberg, als Vertreter der Stadt, mit den Bauunternehmern Goutermann und Walter getroffenen Abkommen, nach welchem letzteren die Erlaubniß zur Herstellung eines Ueberweges über den Chaußeegraben zwischen Station 5,7 und 5,8 der Leibniz'scher Chaußeé ertheilt wird, unter der Bedingung, daß eine Entschädigung von 40 Pf. pro Schachtel Feldsteine und von 25 Pf. pro Mille Mauersteine, die über diesen Ueberweg von Süden kommend nach dem Buchta-Port transportirt werden, gezahlt wird, wird zugestimmt. — Hiermit sind die Vorlagen des Finanzausschusses erledigt, es erhält für den Verwaltungsausdruck Stv. Fehlaue das Wort. — 10) Gegen den ablehnenden Beschluß der vorigen Sitzung über den Antrag der Orts-Krankenkasse, die Handwerkerlehrlinge von dem Kur-Abonnement im städtischen Krankenhaus wegen Versicherung derselben bei der Allgemeinen Orts-Krankenkasse auszuschließen, wird die letztere auf ihren ersten Antrag recurrirend von Neuem beim Magistrat in einem Schreiben vom 7. Dezember cr. vorstellig. Stellung zu dieser Vorlage nehmen die Stv. Aik und Gerbis, welche des Längern die Vortheile der Orts-Krankenkasse gegenüber dem anderen Institut nachzuweisen suchen. Im Allgemeinen bestehen die Vortheile darin, daß bei der Orts-Krankenkasse versicherte Patienten einmal zu Hause behandelt werden können und zweitens dieselben während der Dauer ihrer Krankheit eine tägliche Unterstützung von 30 Pf. erhalten. Dagegen können die Abonnenten des Krankenhauses nur nach erfolgter Aufnahme behandelt werden, nicht außerhalb desselben, dies sei für Leichtkranke ein sehr drückender Zwang, außerdem falle eine Unterstützung von Seiten des letzteren Instituts ganz fort. Stv. Uebert wendet hiergegen ein, daß für Lehrlinge, welche bereits Lohn beziehen, die Versicherung bei der Orts-Krankenkasse wohl rationell sei, dagegen für Handwerker-Lehrlinge, welche nur Beförderung von ihren Meistern erhalten, sei das Abonnement beim Krankenhaus vorzuziehen. Nicht unwesentlich sei hierbei die Frage, wem die von der Orts-Krankenkasse bewilligte Geldunterstützung zustehe, ob dem Meister oder dem Lehrling, welcher keinen Lohn bezieht. Diese Frage entscheidet Bürgermeister Bender dahin, daß die Geldunterstützung dem Meister zustehe, da dieser die moralische Verpflichtung habe, den erkrankten Lehrling besser zu pflegen. Bei der Abstimmung wird die Vorlage angenommen, und dadurch der früher gefasste Beschluß aufgehoben. — 11) Vorlegung der Bedingungen zur Verpachtung der städtischen Chaußeé-Gelderhebungen pro Etatsjahr 1888/89 behufs Feststellung. Der Termin für die Verpachtung ist auf den 27. Januar n. J. anberaumt. Die Bedingungen sind dieselben wie früher; für die Culmer-, Vissmiger- und Bromberger-Chaußeé wird von den Pächtern eine Kaution von je 600 Mk. verlangt, bei der Leibniz'scher ist dieselbe auf 1000 Mk. erhöht. Die einzige Abänderung ist bei den Pachtbedingungen der Bromberger Chaußeé zu vermerken, insofern die frühere Vergünstigung, welche den beim Bau der Chaußeé thätig gewesenem abjacirenden Dorf- resp. Gutsgemeinden das Chaußeégeld auf die Hälfte reducirte, aufgehoben ist, da angenommen wird, daß von jenen Interessenten Niemand mehr am Leben sei. Die Verammnung ist mit der Vorlage einverstanden. — 12) Nachdem der Gaspolier Ulrich Invalide geworden ist, ist eine Gasmeisterstelle ausgesprochen worden, da die Gasdeputation es für wesentlich hielt, daß eine technisch gebildete Person gewonnen werde, die bei vorkommenden Fällen den Inspektor vertreten kann. Das ausgelegte Einkommen beträgt neben freier Wohnung, freier Heizung und Licht 100 Mk. monatlich; die Kündigung ist für das erste Jahr monatlich, später vierteljährlich ankommen. Unter den Bewerbern ist in der vorletzten Magistratsitzung der Gasmeister Weinholt aus Lüben gewählt worden; derselbe soll bereits am 1. Januar sein neues Amt hier antreten. Nur ein Uebelstand giebt zur Erwähnung Veranlassung, nämlich die beschränkten räumlichen Verhältnisse der Dienstwohnung, welche bestehend in Stube und Kammer für die sieben Mitglieder der Familie W. nicht ausreicht. Nach längerer Verathung wird der Antrag des Stv. Fehlaue, dem Magistrat zu erwägen zu geben, daß es sehr wünschenswerth sei, anstatt der vorgelegten Wohnungsentschädigung an Weinholt die Dienstwohnung genügend auszubauen, angenommen. Von der getroffenen Wahl des Gasmeisters wird Kenntniß genommen. (Schluß folgt.)

(Kriegerverein.) Die Weihnachtsgescheurung der Kinder armer Kameraden findet morgen, Freitag, Abends 5 1/2 Uhr im Victoria-Saal statt. Die Kameraden, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind zu dieser Festlichkeit eingeladen.

(Zugverpachtung.) Der heute Morgen 7 Uhr 29 Minuten planmäßig hier fällige Posener Zug traf 58 Minuten später ein. Die Verpachtung wurde dadurch verursacht, daß eine Achse des Packwagens in Schwibus zu glücken anfang, und das daher nothwendig gewordene Umladen des vollen Wagens ziemlich viel Zeit in Anspruch nahm. Im Uebrigen hatte die kurze Betriebsstörung keine weiteren Nachtheile im Gefolge.

(Unfall.) Der beim Schlossermeister Majewski in Arbeit stehende Lehrling Schnoegaß zog sich gestern Nachmittag schwere Verletzungen dadurch zu, daß er auf einem Neubau beschäftigt mit einer Leiter umschlug und aus beträchtlicher Höhe zu Boden stürzte. Der junge Mensch erlitt außer einigen Verwundungen im Gesicht einen Bruch des rechten Unterarms. Der Verunglückte wurde in die elterliche Wohnung geschafft und dort von dem herbeigerufenen Kassenarzt in Behandlung genommen.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 5 Personen.

Il. Ottlofschin, 22. Dezember. (Personalien.) Der königliche Jollenehmer Herr Sprenger ist vor vierzehn Tagen unter gleichzeitiger Beförderung zum Obersteuertontroleur von Bahnhofs-Ottlofschin nach Weidenburg veretzt worden. Die nunmehr erledigte Jollenehmerstelle wird bis auf Weiteres von dem Assistenten Herrn Kahn zu Ottlofschin verwaltet.

**Litterarisches.**  
Die Gartenlaube eröffnet ihren neuen Jahrgang mit dem hinterlassenen Roman von E. Marlitt: „Das Eulenhäus“.

**Keine Mittheilungen.**  
Halle, 20. Dezember. (Cabannes) ist zur Verbüßung seiner Strafe in die hiesige Strafanstalt gebracht worden.  
Brüssel, 19. Dezember. (Defraudation.) Ein städtischer Beamter entwendete 350 000 Francs aus der Brüsseler Stadtkasse und vergendete dieselben theilweise in Gesellschaft der ersten Tänzerin der königlichen Oper, Emilia Nighettini; letztere wurde verhaftet, später jedoch provisorisch in Freiheit gesetzt. Der Fall erregt Sensation.  
Lyon, 14. Dezember. (Folgende Geschichte) hat sich hier zugetragen: Vor einem Jahre starb ein altes, etwas verschrobenes, aber sehr reiches Fräulein, und vermachte in ihrem Testament den Hospitälern 2 500 000 Francs, aber nicht einen Centime ihren Verwandten. Vor einigen Tagen nun findet der Gärtner

eines Landhauses, welches der Verstorbenen gehört hatte und von der Krankenhaus-Verwaltung in Besitz genommen worden war, unter einer Melonen-Glasglocke den Prospekt eines Getreidehändlers. Derselbe halbverfaulene Prospekt entfällt ein Papier, welches ein vollständiges, von dem Fräulein drei Tage vor ihrem Tode geschriebenes Testament enthielt, in dem Verfügungen getroffen waren, welche in allen Punkten von dem ersten abwichen. Die Familie ist darin zur Unversälerin eingesezt, die Hospitäler erhalten nur 200 000 Francs und viele Freunde und Diener sind mit Legaten bedacht, darunter vier Nachbarn mit Andenken von je 40 000 Francs.

Neapel, 18. Dezember. (Attentat.) Der russische Consul ist heute von einem Individuum auf offener Straße überfallen und durch zwei Revolvergeschüsse von demselben am Kopfe und an der Brust verwundet worden. Grund: Frauentöchter!

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

**Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.**

	22. Dez.	21. Dez.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	176—	175—90
Barischau 8 Tage	175—70	175—30
Russische 5 % Anleihe von 1877	98—20	98—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	52—60	52—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	48—50	48—50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	97—20	97—
Posener Pfandbriefe 4 %	101—90	101—80
Oesterreichische Banknoten	160—70	160—55
Weizen gelber: Dezember-Januar	159—25	158—50
April-Mai	168—	167
lofo in Newyork	91	90—50
Mai-Juni		
Roggen: lofo	118	118
Dezember-Januar	120	119—75
April-Mai	126—75	126—20
Mai-Juni	128—50	128—20
Rübbil: Dezember-Januar	48—	48—
April-Mai	48—	48—
Spiritus: lofo versteuert	95—50	95—60
= 70 M. Verbrauchsabgabe	30—90	31—10
Dezember-Januar	95—80	95—40
April-Mai	98—70	98—30
Mai-Juni	99—40	99—
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. Feip. 4. pCt.		

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn, den 22. Dezember 1887.

Wetter: trübe, Schnee.  
Weizen sehr matt 126/7 Pfd. hell 146 M., 129 Pfd. hell 147 M., 130 Pfd. hell 148 M.  
Roggen matt 120/1 Pfd. 101 M., 123 Pfd. 102 M.  
Erbsen Futterwaare 95—98 M.  
Hafer 86—100 M.

Danzig, 21. Dezember. (Getreidebörse.) Wetter: feucht, etwas Schneefall. Wind: SO.

Weizen verkehrte heute in abgeschwächter Stimmung und mußten inländische Weizen öfters billiger abgegeben werden. Auch Transitsweizen waren vernachlässigt und Preise eher zu Gunsten der Käufer. Bezahlt wurde für inländischen roth blaupigig 136 7/8 Pfd. 135 M., bunt blaupigig 130 Pfd. 140 M., bunt 127 8/8 Pfd. 150 M., 128 Pfd. 151 M., hellbunt 129 Pfd. 153 M., gläsig 128 9/8 Pfd. 154 M., weiß 129 Pfd. 156 M., 131 Pfd. und 132 Pfd. 157 M., roth 132 Pfd. 155 M., Sommer-130 Pfd. 154 M., befest 126 7/8 Pfd. 150 M., für polnischen zum Transit rothbunt frank 120 Pfd. 115 M., bunt frank 119 Pfd. 109 M., bunt bezogen 122 3/8 Pfd. 114 M., 125 Pfd. 119 M., bunt befest 123 Pfd. 114 M., bunt 128 Pfd. 125 M., gutbunt mit Geruch 124 5/8 Pfd. 121 M., gut bunt 127 Pfd. 126 M., 127 8/8 Pfd. bis 130 Pfd. 127 M., hellbunt frank 122 Pfd. 114 M., 129 Pfd. 124 M., hellbunt 125 Pfd. 125 M., 128 Pfd. 128 M., 129 3/8 Pfd. 129, 130 M., gläsig 127 Pfd. 126 M., 130 Pfd. 128 M., hochbunt frank 131 Pfd. 129 M., hochbunt 129 3/8 Pfd. 131 M., für russischen zum Transit bunt bezogen 120 Pfd. 112 M., roth 125 Pfd. 122 M., streng roth 128 9/8 Pfd. 129 M., gelb gläsig 122 3/8 Pfd. 125 M., 135 Pfd. 138 M. per Tonne. Termine: Debr.-Januar transit 126 5/8 M. bez., April-Mai inländ. 163 M. bez., transit 133 M. bez., Mai-Juni transit 134 M. Br., 133 5/8 M. Ob., Juni-Juli transit 135 5/8 M. Br., 135 M. Ob. Regulirungspreis inländisch 151 M., transit 124 M.

Roggen fest und unverändert. Inländischer 120 Pfd., 122 3/8 Pfd. und 125 6/8 Pfd. 104 M., 124 Pfd. und 126 Pfd. 103 M., 120 Pfd. und 122 Pfd. 102 Pfd. russischer zum Transit 120 Pfd. 71 M., 117 Pfd. 70 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 111 M. Br., 110 5/8 M. Ob., unterpolnisch 76 5/8 M. bez., transit 76, 75 5/8 M. bez., Mai-Juni unterpolnisch 77 5/8 M. Br., 77 M. Ob. Regulirungspreis inländisch 102 M., unterpolnisch 72 M., transit 70 M. Br.

Hafer inländischer 93, 94, 95 M., fein 96, 97 M., ertrafein 98, 99 M., russischer zum Transit 60 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen polnische zum Transit Mittel- 95 M., Futter- 92, 93 M. per Tonne gebandelt.

Spiritus loco contingentirt 45 1/2 M. Ob., nicht contingentirt 30 M. Ob.

Rdnigsberg, 21. Dezember. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß loco flau. Termine geschäftslos. Ohne Zufuhr. Loco versteuert — M., loco contingentirt 47,50 M. Ob., loco nicht contingentirt 29,50 M. Ob.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loco versteuert 97,50 M. Br., — M. Ob., 96,00 M. bez., loco contingentirt — M. Br., 47,50 M. Ob., — M. bez., loco nicht contingentirt — M. Br., 29,50 M. Ob., — M. bez., pro Dezember versteuert 96,75 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Dezember contingentirt — M. Br., 47,00 M. Ob., — M. bez., pro Dezember nicht contingentirt — M. Br., 29,50 M. Ob., 29,50 M. bez., pro Frühjahr versteuert 99,00 M. Br., 98,00 M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr contingentirt — M. Br., 48,00 M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr nicht contingentirt — M. Br., 31,00 M. Ob., — M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.						
Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
21. Dezbr.	2hp	747.0	— 0.6	C	10	
	9hp	749.0	— 4.4	SE <sup>2</sup>	10	
22. Dezbr.	7ha	751.6	— 3.4	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. Dezember 0,55 m.

**Neueste Christbaum-Verzierungen**  
empfehlen  
**Albert Schultz.**  
Glacéhandschuhe  
empfehlen  
**Amalie Grünberg,**  
Seglerstr. 144.

Nützlich bereichern den Weihnachtstisch  
**J. Korb's „Kinderlieder“**  
für Gesang mit Klavierbegleitung. (Buchhandlung des Herrn Schwartz.)  
Früch geschossene  
**Hasen**  
empfehlen  
**Heinrich Netz.**  
Schülerstr. 431 ist eine Wohnung 1. Etage bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör per sofort oder 1. Januar zu vermieten. Näheres zu erfragen bei  
**A. Mazurkiewicz.**  
Ein möbl. Zimm. zu verm. Gerberstr. 287.

**Für gefallene Pferde,**  
die ich abholen lasse, zahle ich 6 Mk., für unbrauchbare Pferde, die mir auf meine Abtheilung geführt werden, zahle ich 9 Mk.  
**A. Liedtke, Abtheilungsleiter,**  
Kulmer Vorstadt 80.  
**Trunksucht**  
heile ich durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel. So schrieb jetzt wieder Frau B. in L.: „Das durch mich voriges Jahr bestellte Mittel gegen Trunksucht hat sich vollständig bewährt u. s. w.“ Wegen Erlangung desselben wende man sich vertrauensvoll an Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10.  
1 möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 183, 1.

**Postenkarten**  
zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet,  
empfehlen in einfacher und eleganter Ausstattung, 100 Stück von 1 Mark an, die Buchdruckerei von  
**C. Dombrowski.**  
Bestellungen nach außerhalb werden prompt ausgeführt.  
Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk., zu vermieten.  
**Brückenstraße 18.**

Vom 1. April 1888 ist die bisher von Herrn Kreisbauinspektor Klopsch bewohnte  
**II. Etage**  
in meinem Hause **Alstadt, Markt 427,** bestehend aus 7 Zimmern, Küche mit Wasserleitung nebst Zubehör anderweitig zu vermieten.  
**G. Scheda.**  
Ein renovirtes Haus, Bromberger Vorstadt I. Linie Nr. 128, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Pferdehals, Wagenremise u. versehen, bin ich willens vom 1. April 1888 zu vermieten.  
**B. Zeidler, Parkstraße.**  
Eine kleine Beamtenwohn. v. sof. od. 1. April zu verm. Copernicusstr. 234.

**Malaga-**  
**Trauben-Rosinen,**  
 franz. Schaalmandeln,  
 Caraburno-Rosinen und  
 Sultaninen,  
 Corinthen,  
 Extrissima Erbeli - Feigen.  
 Kranzfeigen,  
 Califat- u. Marocaner-  
 Datteln,  
 Beste Marzipanmandeln,  
 Bittere Mandeln,  
**Haselnüsse,**  
 runde Sizilianer und extra-  
 große lange Sotriener-  
**Wallnüsse,**  
**Paranüsse,**  
 Maronen,  
 Tyroler Aepfel,  
 Spanische Weintrauben,  
 Apfelsinen u. Mandarinen  
 Ital. Blumenkohl,  
 Neue Bordeaux-Catharinen-  
 Pflaumen,  
 Sultanpflaumen,  
 Prunellen Backobst  
 Citronat, Succade,  
 Arancini,  
 Mondamin, Maizena,  
 Wiener  
 Puddingpulver,  
 feinstes Kaisermehl,  
 Weizenpulver,  
 Wiener Thee-Waffeln,  
 Cannenbaum-Biscuits,  
 Baumlichter,  
 Piegiker Bomben,  
 Große Auswahl div.  
**Chocoladen**  
 von Suchard, Menier und Hauswaldt,  
 Schwedische und Düsseldorfser  
 Punsch-Essenzen,  
 Ia Astrachaner  
 Winter-Caviar,  
 Chinesische Thees  
 neuester Ernte  
 empfiehlt  
**A. Mazurkiewicz.**  
 Bestellungen auf Karpfen  
 nehme noch entgegen

Eduard Hildebrandt's Aquarelle hält  
 Justus Wallis, Buchhdlg.

# Julius Gembicki

Thorn, Breitestr. 83,

empfehl als nützliche Weihnachts-Geschenke:

<b>Für Damen:</b>		<b>Für Herren:</b>		<b>Für Kinder:</b>	
Wollene Westen	Stück v. 1,50	Jagd-Westen,		Tricot-Kleidchen,	
Tricot-Faillen	" " 3,00	Jagd-Kappen,		Tricot-Knaben-Anzüge,	
Schulter-Tücher	" " 1,50	Tricotagen,		wollene Jacken,	
Kopffahls	" " 1,00	Socken,		wollene Strümpfe,	
Kapotten	" " 1,50	wollene Hemden,		wollene Handschuhe,	
Tricot-Handschuhe	" " 0,50	wollene Hemdkleider,		billige und bessere Schürzen,	
Seidene Tücher	" " 0,50	Oberhemden mit Keinen-Einsatz,	Stück	wollene Kleidchen.	
Elegante Damenschürzen	" " 0,35				

**In großer Auswahl:**  
 Ballfächer, seidene und halbseidene Ballhandschuhe, Ballblumen etc.,  
 als ganz besonders preiswerth empfehle in großer Auswahl  
**elegante Damen- und Kinderhüte,**  
 welche 50 % unterm bisherigen Preise ausverkauft werden.  
**Die beliebten Gloria-Regenschirme mit eleganten Stöcken**  
 Stück nur 3 Mk.,  
 Seidene Regenschirme mit eleganten Stöcken v. 6 Mk. an  
 sind in großer Auswahl vorräthig.  
**Elegante Rüschen-Cartons** mit 6 Rüschen Inhalt Stück 50 Pf.  
**Elegante Morgenhauben** Stück 30 Pf.  
**Julius Gembicki, Breitestr. 83.**

Ich bringe hiermit zur Kenntniß, daß ich den Herren  
**Stachowski & Oterski hier,**  
 Bromberger Vorstadt Nr. 7a,  
 eine  
**Niederlage**  
 meiner  
**Bordeaux-, Rhein- und Mosel-**  
**Weine**  
 gegeben habe; genannte Herren werden dieselben zu Original-  
 Preisen verkaufen.  
 Thorn den 22. Dezember 1887.  
**Joh. Mich. Schwartz jun.,**  
 Weingroßhandlung.

Hochfeines  
**Kaiser = Auszug = Mehl,**  
 sowie sämtliche andere feine Weizen-  
 mehle, als auch Mandeln, Rosinen, Co-  
 rinthen etc. in schöner Waare offerirt billigt  
**Amand Müller, Schillerstr. 430.**  
 Kl. Wohn. Brb. Vorst. f. 1 Hrn. sucht Gastw. Hass.

**18000 Mk.**  
 auf sichere Hypothek zu 5 pCt. von sofort  
 gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Ztg.

**Nähmaschinenhandlung und Reparatur-Werkstatt**  
 von J. F. Schwews, Junkerstr. 248.  
 Spezialität: Singer-Maschinen mit tonlosem Gang, hochfeiner Ausstattung und 5jähriger  
 Garantie für 65 Mark. Alle Maschinen werden in Zahlung genommen.  
 Für Reparaturen 1 Jahr Garantie. Sämtliche Ersatztheile zu allen Systemen.

**A. Sieckmann**  
 Schillerstr. Thorn Schillerstr.  
 empfiehlt zum  
**Weihnachtsfeste**  
 sein  
**großes Lager**  
 von  
 Korbmöbeln, Papierkörben, Puppenwagen, Arbeitskörben,  
 Schlüssel- und Wandkörben, Puffs, Kinderstühlen  
 in den neuesten Mustern zu sehr billigen Preisen.  
 Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.

**Mey's Abreiß-Kalender für**  
 1888.  
 Schöner dekorativer Schmuck für jedes Zimmer.  
 Die Vorderseiten der Tagesblätter enthalten Monats- und Tagesnamen,  
 Datum, Zahl der Monatsstage, Auf- und Untergangszeit der Sonne und des  
 Mondes, Mondwechsel, Zahl des Tages für Wechselrechnungen und auch  
 Raum für Notizen. Das Datum der Sonntage ist roth gedruckt. Außerdem  
 befindet sich auf jedem Tagesblatte die Angabe der wichtigsten geschichtlichen  
 Ereignisse. Jeder Tageszettel ist auf der Rückseite mit sorgfältig aus-  
 gewählten  
**Citaten unserer besten Schriftsteller**  
 bedruckt, welche Einrichtung dem Kalender bereits in ganz Deutschland einen  
 großen Freundeskreis erworben hat. Die Wahl der Sprüche zu Mey's Abreiß-  
 Kalender ist degent und mit vielem Geschmac von einem zu solchen Werke  
 berufenen Schriftsteller bewirkt worden.  
**Preis nur 50 Pfennig das Stück.**  
 Verkaufsstelle von Mey's Abreiß-Kalender: in Thorn bei F. Menzel.

**Uhrmacher H. L. Kunz**  
 Elisabethstraße 264  
 empfiehlt beim Einkauf von  
**Weihnachtsgechenken**  
 sein bedeutend vergrößertes Lager  
 von  
**Regulatoren**  
 mit Kalender, Tag, Datum und Monat  
 anzeigend, sowie  
 goldene und silberne Herren- und Damen-  
 uhren, Wand- und Weckeruhren, Küchen-  
 uhren mit auch ohne Wecker, sowie  
 eine grosse Auswahl von Ketten, Brillen  
 und Pincenez.  
 Zur Erleichterung beim Weihnachtseinkauf  
 gebe ich Uhren auch auf Theilzahlung ab.  
 Reparaturen, wie bekannt, stets billig und  
 gut, bei 2 jähriger reeller Garantie.

**Visitenkarten**  
 lässt  
 sauber und billig  
 anfertigen  
**Justus Wallis,**  
 Buchhandlung.

**Stachowski & Oterski**  
 Thorn Wpr.  
 Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß  
 wir eine amtliche Verkaufsstelle unserer mit  
 Schutzmarke des Königlich Ungar. Handels-  
 ministeriums versehenen **Flaschweine**  
 für Thorn und Umgegend der Firma  
**Stachowski & Oterski**  
 Thorn Wpr.

übertragen haben.  
 Der Verkauf der Weine findet zu be-  
 stimmten, in Budapest amtlich festgesetzten  
 Preisen statt.  
 Königlich Ungarischer  
 Landes-Central-Musterkeller.

**M. Lorenz-Thorn**  
 Cigarren- u. Tabak-Handlung  
 Breitestrasse 459  
 empfiehlt sein Lager  
**ächt importirter Havana-**  
**Hamburger- & Bremer**  
**Cigarren**  
 zum Einkauf für das bevorstehende  
**Weihnachtsfest.**  
 Speziell für den Weihnachtsfest:  
 Päckung in Kisten à Preis per Kiste

4 Kaiser	25 Stück	2,25
Verano	50	2,50
Salon-Cigarre	50	3,-
Schneewittchen	50	3,-
Duell	50	3,50
Korea	50	3,50
Alberado	50	5,-
El Anfande	50	

**Solide gebaute feuer- und**  
**diebesichere**  
**Geldschranke**  
 hat auf Lager und offerirt  
**Robert Tilk.**

**Schweizer-Diorama.**  
 Abschieds-Vorstellung.  
 Nur bis Freitag Abend  
 Schweiz, Amerika,  
 Oesterreich, Belgien.  
 Ermässigtcs Entrée.  
 Erwachsene 30 Pf., Kinder die Hälfte.

**Täglicher Kalender.**

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Dezember . . .	25	26	27	28	29	30	31
1888.	1	2	3	4	5	6	7
Januar . . .	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	1	2	3	4
Februar . . .	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

**Uhren-Handlung**  
 von  
**C. Preiss-Thorn**  
 Culmer- u. Schuhmacherstr.-Ecke Nr. 346/47.

**H. Simon, Breitestraße**  
 empfiehlt  
 Neue türk. Pflaumen, Aepfel u. vorzügliche Birnen,  
 beste Marzipan-Mandeln à 1 Mark,  
 dito Mandeln à 90 Pf. pro Pfund  
 (auf Wunsch gerieben),  
 vorzügliche Wall- u. Lambert-Nüsse, Puder-Zucker,  
 Brod-Raffinade, Bromberger- u. Pester Kaisermehl,  
 sowie alle Material-Waaren.